DICHTER
Marmoriert wie das Leben

Der Schauspieler Manfred Krug kann auch anders: In einem Bilder-Buch stellt er sich jetzt als Dichter vor.

Wer fährt da „durch den arschkalten Novemberpark von Windsor in der Königskutsch mit den Knien ganz nah an den Knien der Kwien“? Es ist der Herzog, als er noch Bundespräsident war, neben ihm seine Frau, und „die heißt meinetwegen Mukobrutz“.

Und: Wie hätte Herzogs Pendant Jacques Chirac geheißen, „wenn die Eltern Deutsche gewesen wären“? Klar doch: „Jens Gespens oder Lutz Verputz“. Ja: „Faques Chirac“!

So verzinkt Respektloses findet sich in den wohl rhythmisierten Texten von Manfred Krug, dem TV-Kommissar und Telekom-Promoter, die diese Woche in Buchform erscheinen.

Bei Roman Herzog „haben mich auch die unentwegten Staatsbesuche und die TV-Kochlektionen seiner Gattin inspiriert“, sagt Krug. „Beim Franzosen-Chef war es die kalte Wut“, als der seine Atombombenversuche im Südpazifik veranstaltete.

Dass der Schauspieler schreiben kann, hat er mit seinem Bestseller „Abgehauen“ (1996) so gut unter Beweis gestellt, dass damals nicht wenige (fälschlich) annahmen, sein Freund, der Schriftsteller Jurek Becker, sei der wahre Autor gewesen. Über ihn, der 1997 verstarb, schreibt er hier: „der fehlendste aller Menschen mir“.

Krug, ein exzellenter Musiker, hat, das zeigen auch diese Gedichte, einen eigenen, unverwechselbaren Wort-Sound – mal synkopisch, mal so glatt, dass es sich auf platt reimt. Oft sind es collagenartige Rollentexte, angeregt von Zapper-Früchten aus dem Fernseh-Allerlei. Morgenstern, Schwitters und Ernst Jandl grüßen „laut und luise“ von fern.

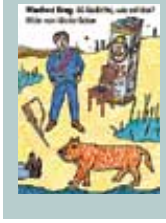
Viele der Gedichte lesen sich, als habe er sie sich mundgerecht gefeilt. Ein Eindruck, der sich verstärkt, wenn er sie selbst vorträgt. Viele kreisen um die Liebe. Da wird’s schnoddrig und machistisch, auch ganz sanft, marmoriert eben wie das Leben.

Das Personal, dessen er sich annimmt, rekrutiert sich nur ausnahmsweise aus Präsidenten, meist stammt es aus dem Parterre der Gesellschaft. So etwa sein Onkel Erich, der „fümm’vierzich / sexnvierzich“ seinem kleinen Neffen in Duisburg Kriegsgeschichten erzählt. Oder ein armer Stasi-Tropf, ein durchgeknallter Drehbuchschreiber oder ein vereinsamter Voyeur, der sein Ding träumt: „Ich kann dich anknipsen und ausknipsen.“

Er selbst sieht tiefstapelnd seine verdichteten Stücke, von denen hier eine kleine Auswahl zum ersten Mal vorgestellt wird, als „Blähbeulen im Kopf“ oder „Gedichte in Anführungszeichen“. Der Maler Moritz Götze aus Halle sei schuld daran, so Krug, dass er seine Schublade geleert habe. Wenn dem so ist, sei er bedankt, wie sowieso für seine Buntstiftzeichnungen, die Krugs Texte adäquat bebildern.

ROLF RIETZLER

Manfred Krug:
66 Gedichte, was soll das?
Bilder von Moritz Götze; mit einer CD, gesprochen von Manfred Krug. Econ Verlag, München; 160 Seiten; 48 Mark.



Vier Gedichte von Manfred Krug

Wenn ich falle, kleine Frau,
fall ich auf die Knie.
Ach, ich kenne dich genau,
du wohnst drunt in der
Wachau
und heißt Melanie.

Flugratten
in den Kopf rein.
Zum einen Ohr rein,
zum andern nicht raus.
Für immer
nicht.

Ich kann dich anknipsen wie eine Birne.
Und ausknipsen.
Du bist mir bequem,
ich erschaffe dich selbst.
Aus dem Nichts.
Ich brauche dich nicht.
Wärst du denn leidenschaftlich?
Wärst du verludert und geistreich?
Brauchst du einen?
Bist du bereit zur Sünde?
Sehnst du dich nach ihr?
Liest du meine Briefe,
in Angst und Gier geschrieben?
Hast du dir schon ans Herz gegriffen
oder zwischen die Haxen?
Wenn ich will,
greifst du dir hin.

An kann ich dich knipsen wie Licht.
Und aus.
Ich stelle mir vor, du leuchtest.

Pilotfilm:

Schwanzroboter
jagt Formel für
Reißverschluß für
V-2-A-Tanga für
Telefonmuschimaus, was
unter Brücke steht,
auf Hirnroboter
wartet.

2. Folge

Hirnroboter
in kugelsicherem
Auto zündet fern
Deinämeit im Pfeiler
der Brücke,
über die er selbst soeben.

Wahnsinn.
Straßenfeger.